

# KEK-Projekt rettet Rechnungsüberlieferung der hallischen Hofkirche

Rechnungsheft des Domes zu Halle (Foto: M. Scholz)

**Das Restaurierungsprojekt aus der Evangelisch-Reformierten Domgemeinde Halle vermittelt anschaulich, wie die Fördermaßnahmen der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) auch der landesgeschichtlichen Forschung neue Perspektiven eröffnen.**

## Zur Bestandsgeschichte

Der hallische Dom – errichtet als dominikanische Klosterkirche im späten 13. Jahrhundert – avancierte seit 1520 durch die besondere Förderung des Kardinals Albrecht von Brandenburg zur vornehmsten Kirche des Erzstifts nach der Magdeburger Kathedrale.

Der Dom zu Halle: Blick durch das Kirchenschiff  
(Foto: Ev.-Reformierte Domgemeinde Halle)



Kardinal Albrechts übersteigerte Reliquienverehrung – seine Reliquiensammlung ist als „Hallesches Heilium“ bekannt – und der damit verbundene Ablasshandel rückten die Kirche des „Neuen Stifts“ in den Fokus der frühreformatorischen Auseinandersetzung und bescherten ihr eine reichsweite Berühmtheit. Nach Einführung der Reformation im Jahr 1541 über ein Jahrhundert lang auch wegen der unregelmäßigen Anwesenheit eines Landesherrn kaum genutzt, erwachte das lutherische Gotteshaus 1643 als Teil der Residenz des Administrators August von Sachsen (-Weißenfels) aus seinem Dornröschenschlaf. Die 1662 neu errichtete Altarschauwand des Doms illustrierte unübersehbar das dynastische Selbstbewusstsein der jungen wettinischen Nebenlinie.

Aber schon mit Augusts Tod im Jahr 1680 endete endgültig das Hofleben in der Stadt Halle, die gemäß den Bestimmungen des Westfälischen Friedens an Brandenburg-Preußen fiel. Im Jahr 1688 übertrug Kurfürst Friedrich Wilhelm den Dom seinen reformierten Glaubensschwägern und -brüdern, die mit dem Gebäude auch in den Besitz einer Serie recht unscheinbarer Dokumente gelangten. Dabei handelte es sich um 52 Rechnungshefte aus den Jahren 1636–1680, in denen alle im Zusammenhang mit dem hallischen Dom stehenden Einnahmen und Ausgaben detailliert erfasst waren. Die für die Jahre 1639–1641 fehlenden Abrechnungen sind vermutlich auf die heftigen Kämpfe um Halle zwischen Schweden und Sachsen zurück-

zuführen. Die Überlieferung aus der lutherischen Ära geriet in der jungen reformierten Gemeinde, die sich vor allem aus preußischen Beamten und Flüchtlingen zusammensetzte, wohl bald in Vergessenheit. Erst in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts wurden die Dokumente zufällig bei Sanierungsmaßnahmen in der an die Kirche angrenzenden ehemaligen Dompredigerwohnung wiederentdeckt.

Irgendwann davor hatten die Archivalien einen nachhaltigen Wasserschaden – vermutlich wegen eines undichten Daches – erlitten. Vor allem die dünnen, durchgängig rot eingefärbten Pappereinbände mit ihren grünen Verschlussbändchen waren schwer von Schimmel gezeichnet. In einigen Jahrgängen hatte der Schimmel auch schon die Blätter teilweise zerstört. Begünstigt durch die schlechten Lagerungsbedingungen hatte sich durchgehend ein massiver Tintenfraß entwickelt. Und auch tierische Schädlinge hatten dem Papier zugesetzt. Die Umlagerung in das Archiv der Domgemeinde hatte die Schäden nicht zu stoppen vermocht. In manchen Heften konnte nicht mehr ohne Substanzverlust geblättert werden. Eine Benutzung des kleinen Bestandes war somit auf un-absehbare Zeit nicht mehr möglich.

### Das Restaurierungsprojekt

In Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenarchiv Magdeburg wagte die Kirchengemeinde, die heute nur noch rund 250 Mitglieder zählt, im Januar 2021 einen Fördermittelantrag bei der KEK und brachte dafür einen vierstelligen Eigenanteil auf. Zwar wurde nur ein Teil der beantragten Summe bewilligt, aber die großzügige Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der

Kulturstiftung der Länder (KSL) ermöglichte immerhin bei 24 Rechnungsheften, die besonders schwer geschädigt waren, eine grundlegende Restaurierung durch einen versierten Dienstleister.

Der Schimmelbefall wurde mittels Trockenreinigung entfernt und die beschädigten Blätter durch Anfaserung stabilisiert. Gelatinebäder stoppten die Ausbreitung des Tintenfraßes. Die umfangreichen Verfärbungen durch Schmutz, Schimmel und Tintenfraß wurden damit zwar nicht komplett beseitigt, aber doch deutlich verringert. Danach wurden die behandelten Blätter geglättet und neu gebunden. Auf den Erhalt der textilen Verschlussbänder wurde aus Kostengründen verzichtet. Im Rahmen der Auflösung der Heftungen wurde umfangreiches Füllmaterial „freigelegt“ und damit erstmals einer uneingeschränkten Nutzung zugänglich gemacht. Darunter befanden sich frühneuzeitliche Drucke, spätmittelalterliche Textfragmente sowie diverse Handschriften in tschechischer Sprache. Letztere harren noch einer Übersetzung und versprechen damit weitere Entdeckungen zur Entstehungsgeschichte der Archivalien.

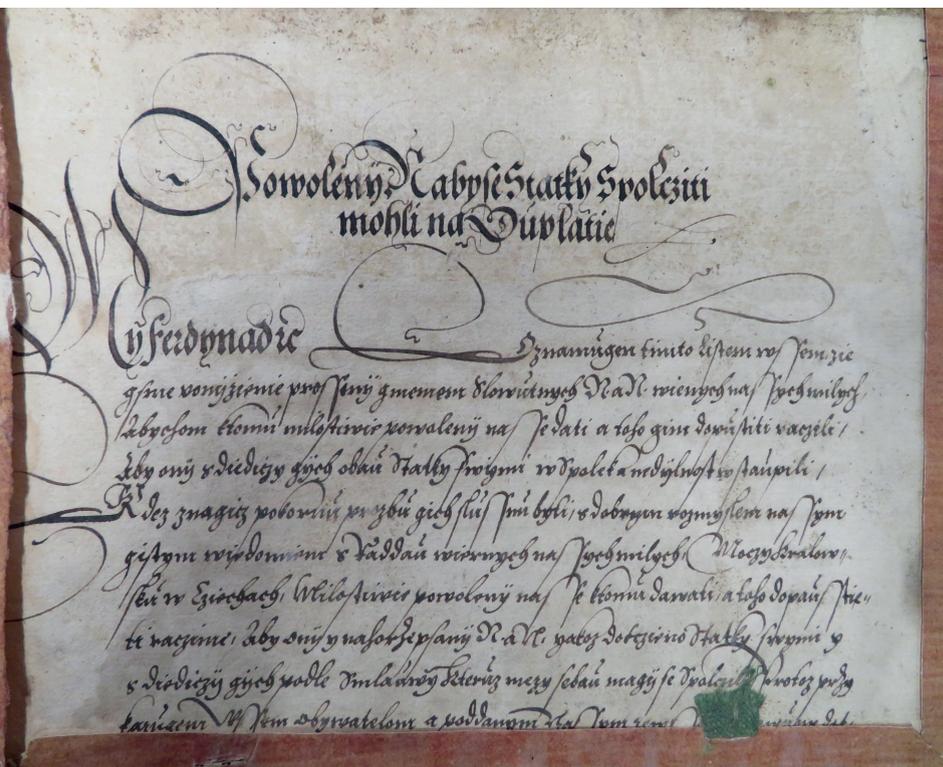
Bei den weniger schwer geschädigten Heften übernahm das Landeskirchenarchiv Magdeburg in Eigenleistung die Schimmelbeseitigung an einer Reinen Werkbank. Darüber hinaus sorgte Magdeburg für die archivgerechte Schutzverpackung des gesamten Bestandes. Nachdem nun gleichermaßen die Gefahren für Mitarbeitende wie für die Archivalien gebannt waren, wurde der Bestand anschließend im Landeskirchenarchiv komplett digitalisiert. Als nächster Schritt ist die Präsentation der Scans im Archivportal-D geplant.

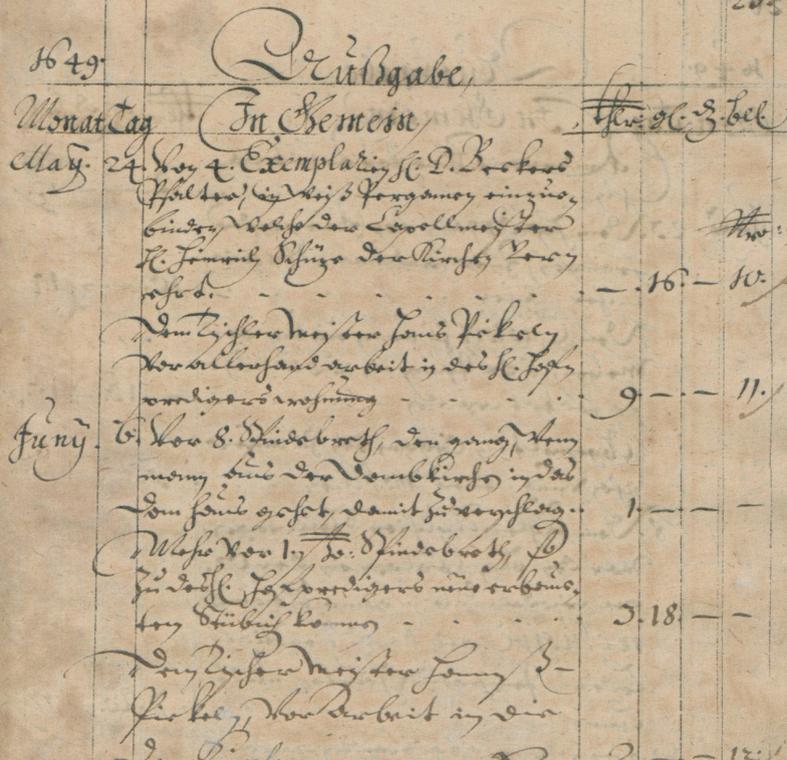
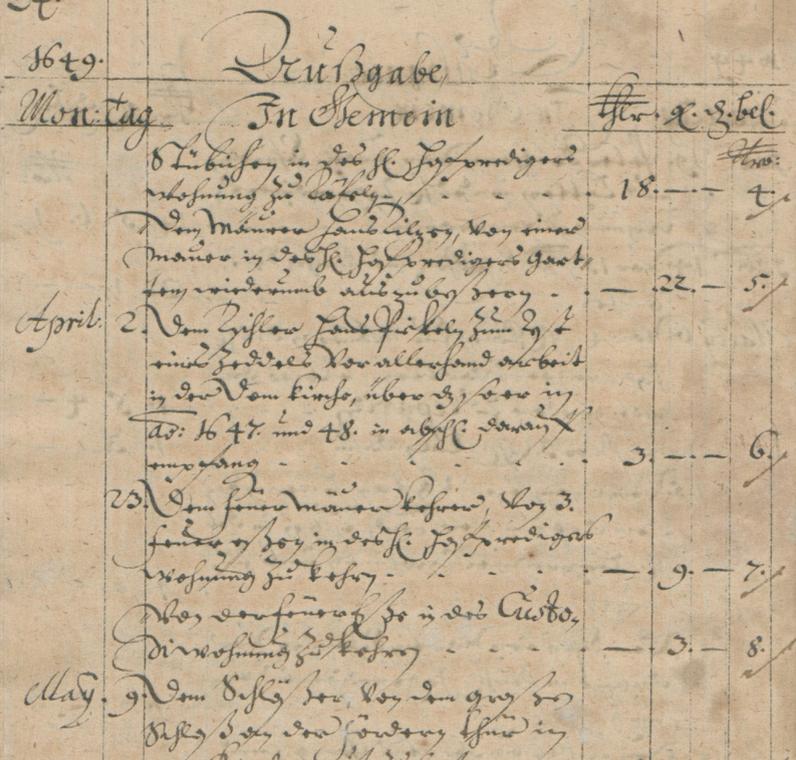
### Ausblick

Inzwischen sind alle Hefte nach Halle zurückgekehrt. Die Domgemeinde nutzte die Zeit ihrer Abwesenheit für die Einrichtung neuer, klimatisch günstigerer Archivräume im Komplex des Gemeindehauses in der Kleinen Klausstraße 6. Zum bundesweiten „Tag der Archive“ am 6. März 2022 präsentierte die Evangelisch-Reformierte Domgemeinde ihre neuen Archivräume, ihre Bestände sowie das Restaurierungsprojekt der interessierten Öffentlichkeit.

Einer umfassenden wissenschaftlichen Auswertung der detailreichen Rechnungsüberlieferung steht nun nichts mehr entgegen. Sie belegt

Handschriften in tschechischer Sprache aus der Einbandmakulatur (Foto: M. Scholz)





Rechnungsheft von 1649 mit den Buchbinder Ausgaben für die Werke des Komponisten Heinrich Schütz (Foto: M. Scholz)

unter anderem die Kontinuität der erststiftischen Kanzlei auch unter der schwedischen Besatzung in den Jahren 1635–1638/42. Den Denkmalschutz dürften besonders die Einträge zur barocken Umgestaltung des Doms in der augusteischen Ära interessieren. Außerdem begegnen den Forschern zahlreiche Namen aus der hallischen Stadtgeschichte: Dazu zählen nicht nur das kirchliche Personal wie Domprediger, Küster und Organisten, sondern auch die am Bau beteiligten Handwerker und Künstler. Unter den wohlhabenden Bürgern, die einen Kirchenstuhl im Dom mieteten, wird auch der Vater Georg Friedrich Händels, des be-

rühmten Komponisten, genannt. Passend zum Heinrich-Schütz-Jahr 2022 ist überdies auf die Rezeption von dessen Werken in der Domkirche hinzuweisen, die sich in der Jahresrechnung von 1648/49 niederschlug. Auf der Basis der Domkirchenrechnungen darf die hallische Stadtgeschichte auf weitere interessante Erkenntnisse zur Hofhaltung Augusts von Sachsen hoffen, die nach den Schrecknissen des Dreißigjährigen Krieges in der Saalestadt eine neue kulturelle Blüte begründete.

**Margit Scholz**  
(Landeskirchenarchiv Magdeburg)

## Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2022

Der Landesarchivtag 2022 fand in Blankenburg statt. Er befasste sich mit dem Thema „Vom Analogen zum Digitalen. Chance oder Dilemma?“

Am 15. und 16. Juni 2022 fand nach zwei Jahren coronabedingter Pause wieder ein Landesarchivtag statt. Der fachliche Austausch stand unter dem Motto „Vom Analogen zum Digitalen. Chance oder Dilemma?“ Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des VdA-Landesverbandes Sachsen-Anhalt nach Blankenburg (Harz). Die Stadt Blankenburg (Harz) war erstmals Gastgeberin eines Landesarchivtages. Von der Stadt und insbesondere vom Stadtarchivar Marcel Kasper wurde die Tagung umfangreich und großzügig unterstützt. Eine kleine Fachausstellung von Archivdienstleistern begleitete die Tagung.

Blick auf das Tagungsgebäude (Foto: F. Kreißler)

